

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 65 (1971)
Heft: 5

Artikel: Zivildienst an der Gemeinschaft : Vorbemerkung ; Einleitung ; I., Wie wird uns die Armee dargestellt? ; II., Eine Aufgabe der Armee : Wahrung der Neutralität ; III., Der wahre Zweck der Armee ; Schlussfolgerung

Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebensbedingungen, samt dem Zaubergarten und den Dämonen ihrer uralten, uns fremden Erlebniswelt, gleich ihrem im Fluß vieler Generationen erworbenen sozialen und menschlichen Gefüge ihres Zusammenlebens — dies alles in ein getreues Abbild unserer europäischen Denkweise und wohlervogener Erfahrungen pressen zu wollen, ist Aberwitz.

Aber ist nicht vielleicht dort der Sozialismus am glaubwürdigsten, wo seine Grundgedanken und Erkenntnisse im lebendigen Experiment, unvollkommen vielleicht, aber jung und neu, wie Phönix aus der Asche, aufstehen?

Emmy Moor

Nachwort der Redaktion

Unsere Leser dürften den Tageszeitungen entnommen haben, daß der südafrikanische Premier Vorster versucht hat, einen Keil in die Vereinigung afrikanischer Staaten (OAU - Organisation of African Unity) zu treiben, indem er bekannt gab, daß die Initiative Houphouët-Boigny's für Verhandlungen Schwarz-Afrikas mit der Südafrikanischen Union, nicht allein stehe. Auch K a u n d a, der Premier von Sambia, neben Nyerere einer der schärfsten Gegner der Apartheid, führe geheime Verhandlungen mit der Regierung Südafrikas. Die Absicht, Kaunda als Verräter an der Sache der OAU hinzustellen, wurde aber durchkreuzt durch einen Artikel Colin Legums (Observer, 2. Mai 1971), worin er nachweist, daß nach dem Manifest von Lusaka (1969), einer Art Charta der OAU, jeder afrikanische Staat zu Gesprächen mit Südafrika — ob geheim oder öffentlich — bereit sein muß. **Ausschließliches Thema für solche Gespräche seien die Möglichkeiten eines Abbaus der Apartheid, das heißt, die Schaffung einer allen Rassen gerecht werdenden Gesellschaftsordnung.** Es ist verständlich, daß Voster, dem es einzig darum geht, aus der Isolierung auszubrechen und mit Schwarz-Afrika Handelsbeziehungen anzuknüpfen, sich nicht auf Einzelheiten der Geheimverhandlungen mit Kaunda einließ. Es ist auf alle Fälle falsch zu behaupten, nur Houphouët-Boigny wolle friedliche Verhandlungen, während Politiker wie Kaunda für Gewalt einträten.

Zivildienst an der Gemeinschaft

Vorbemerkung

Von Genf ausgehend sucht sich eine «Bewegung für einen Zivildienst an der Gemeinschaft» über die ganze Schweiz auszudehnen. Sie hat ihren Vorschlag für einen Zivildienst in einem «Manifest für einen Dienst an der Gemeinschaft» von etwa hundert Seiten Stärke zusammengefaßt. Es gliedert sich in A: eine kritische Analyse der Armee, und B: einen Vorschlag für einen Zivildienst. Erhältlich ist dieses Manifest bei MSCC, Wiesenstraße 8, 8008 Zürich. Wir bringen aus ihm nachstehend eine Zusammenfassung der «Kritischen Analyse der Armee», welche zu kritischem Nachdenken aufruft.

W. K.

Einleitung

Was ist der Sinn der Schweizer Armee?

Kann man die Armee ablehnen und trotzdem Dienst an der Gemeinschaft leisten?

I. Wie wird uns die Armee dargestellt?

Bevor wir das Wesen und die Auswirkungen der Armee aufzeigen, wollen wir uns mit der offiziellen Darstellung befassen. (Hauptquellen: «Soldatenbuch» und «Zivilverteidigungs»-Buch).

Die schweizerische Armee wird als rein defensives Organ aufgefaßt. Sie verteidigt das Vaterland und die ihm teuren Institutionen.

Sie ist Garantie unserer Neutralität.

«Das Vaterland verteidigen» heißt für den Soldaten: seine Familie und Hab und Gut verteidigen.

Als Institution spielt die Armee eine erzieherische Rolle.

Sie ist das einzige konkrete Bindeglied zwischen den Schweizern.

Sie ist Grundpfeiler des Zivilschutzes.

II. Eine Aufgabe der Armee: Wahrung der Neutralität

1) Was bedeutet die Neutralität für die Schweiz?

Neutralität verlangt von unserer Regierung eine Neutralitätspolitik. Unsere Behörden weisen oft auf die Verpflichtungen der Neutralitätspolitik hin, aber man kann sich fragen, wie ernst es ihnen damit ist: bedeutet unsere Neutralität noch «menschliche Solidarität»? Gibt die Schweiz der Welt noch das Beispiel eines Staates, der seine auf moralischen Werten begründete Demokratie verteidigt und in den Streitigkeiten anderer Staaten nicht Partei ergreift? Was bedeutet heutzutage «Wahrung unserer nationalen Souveränität und unserer Unabhängigkeit»?

2) Geschichte unserer Neutralität und Entwicklung der Armee

In den ersten zwei Jahrhunderten der Eidgenossenschaft ist die Armee zuerst lebenswichtig (1291—1315) und später mehr auf Eroberungen ausgerichtet. Von 1515—1848 dient die Schweiz vor allem den verschiedenen Monarchen Europas als Söldnerreservoir. Wegen ihrer innern Uneinigkeit ist die Eidgenossenschaft notgedrungen neutral.

Am Wienerkongreß (1815) wird die Schweiz von den Großmächten zur immerwährenden Neutralität verpflichtet.

Von 1848 bis heute greift die Armee mindestens zwanzig mal in soziale Konflikte (Streiks usw.) ein.

Die Armee scheint sich mehr und mehr auf einen inneren Feind auszurichten und bezeichnet mit aller Deutlichkeit jene Schweizerbürger, in denen sie diesen inneren Feind sieht.

Sie versucht die Bevölkerung zur selben Auffassung zu bringen, indem sie ein allgemeines Mißtrauen, eine Kriegspsychose schürt.

Nach offizieller Version hat die Armee in den zwei Weltkriegen die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz mit Erfolg verteidigt. Andererseits erklärt General Guisan, daß die Armee 1939 ungenügend vorbereitet und nicht für einen modernen Krieg gerüstet war. Waren es nicht vielmehr die Gefügigkeit unserer Behörden dem Reich gegenüber (Juden,

Pressezensur?) und unsere ausgiebigen Waffenlieferungen ans Reich, die eine Annektion der Schweiz für Hitler uninteressant machten?

3) Warum ist die Schweiz nicht neutral?

Der militärische Begriff der Neutralität, wie er in der Haager Konvention von 1907 festgelegt wurde, läßt sich nicht mehr auf die Konflikte anwenden, die heute möglich sind:

- Im Landesinnern ist nur noch mit Konflikten zwischen Gesellschaftsklassen zu rechnen. Die Rolle der Armee ist hier Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung.
- Falls ein Dritter Weltkrieg ausbricht, wird es sich nicht um einen Streit zwischen einzelnen Staaten handeln, sondern um einen Kampf zwischen Wirtschaftsblöcken (wie schon heute in Vietnam und im Nahen Osten).
- In einem Atomkrieg, der das Ende der Menschheit bedeuten könnte, geht es überhaupt nicht mehr um Landesverteidigung, sondern ums Überleben.

Die Schweiz behauptet, neutral zu sein, während sie doch auf Grund ihres Wirtschaftssystems und ihrer Gesellschaftsordnung eindeutig zum westlichen Block gehört.

Nach all diesem entpuppt sich die «bewaffnete Neutralität» als barer Unsinn und Verleugnung der Wirklichkeit.

Soweit der militärische Aspekt der Neutralität; nun zu den Verpflichtungen unserer Neutralitätspolitik:

Die Schweiz und der Staudamm von Cabora Bassa, die Schweiz und Griechenland, die Schweiz und Südafrika, die Schweiz und Brasilien; unsere «menschliche Solidarität hört dort auf, wo unsere wirtschaftlichen Interessen beginnen.

Wo sind wir «beispielgebend für die Welt», wenn unsere Politik der Wirtschaft gehorcht, deren Interessen vor der Verteidigung von Recht und Freiheit kommen?

Wie wollen wir bestreiten, amerikanischem Kapital hörig zu sein, wenn wir Südvietnam anerkennen, Nordvietnam dagegen nicht? Wir können nicht eine Demokratie verteidigen und gleichzeitig eine Diktatur unterstützen. Wir können nicht den unterdrückten Völkern beistehen und gleichzeitig mit rassistischen Regierungen zusammenarbeiten.

Die an höherer Stelle gefällten politischen Entscheide sind weitgehend den Absichten der Wirtschaftskreise verpflichtet.

Die in der Schweiz gültige Wirtschaftsform — die freie Wirtschaft — bringt unser Land in Abhängigkeit von Ländern mit gleicher Ideologie und verlangt von seiner Außenpolitik Unterstützung dieses Wirtschaftssystems, das von der Ausbeutung der Dritten Welt lebt:

- indem sie deren Rohstoffquellen plündert;
- indem sie diese Rohstoffe zu immer niedrigeren Preisen bezahlt;

- indem sie die Industrieprodukte zu immer höheren Preisen verkauft;
- indem sie das Kapital in die Industrieländer abzieht;
- durch ihre Zollschränken;
- durch ihre Waffenlieferungen.

Die Schweiz gehört zu den reichen Ländern und unterstützt und fördert die Ausbeutung der Dritten Welt. Die Schweiz führt keine echte Neutralitätspolitik, zu der sie sich verpflichtet hat.

Die Auswirkungen dieses Zustandes sind klar: Einerseits müssen die offiziellen Kreise den Schein wahren, indem sie die Neutralität vorschützen, während sie in Wirklichkeit unter dem Einfluß der Industrie private Interessen verfolgen. Andererseits schaffen sie mit Hilfe der Armee ein Klima, in dem das Volk die Neutralität und das Vaterland immer noch verteidigungswert glaubt.

Tief in den Mentalitäten verwurzelt hat die «Neutralität» eine Neutralisierung des Schweizervolks zur Folge, so daß es sich kaum mehr für außenpolitische Probleme interessiert. Mit dieser Scheinneutralität schützen wir unseren Besitz und unseren Lebensstandard.

Die Neutralität ist also ein Mythos. Was ist dann der wahre Zweck der Armee?

III. Der wahre Zweck der Armee

Die wahren Ziele der Armee sind die, welche die Behörden nicht in ihrer wirklichen Bedeutung darstellen. Wie wir festgestellt haben, sind diese folgende:

1) Ausbildung des Soldaten für den Krieg

Die Armee ist ein Werkzeug der Gewalttätigkeit sowohl innerhalb als außerhalb der Nation;

- innerhalb, weil sie die Menschen gewaltsam dressiert;
- außerhalb, weil sie sie zur Gewalttätigkeit dressiert.

Der Soldat tut seinen Dienst unter Verhältnissen (Erniedrigung der zwischenmenschlichen Beziehungen, Schulung zum Mißtrauen gegen alles Fremde), die ihn in eine Lage bringen, wo er die Tragweite seines Handelns nicht mehr erkennt.

2) Totale Landesverteidigung

Die Armee kann nicht allein existieren, sondern sie ist auf die Unterstützung der Bevölkerung angewiesen.

Die «totale Landesverteidigung», bei welcher der Zivilschutz und die «geistige Landesverteidigung» eine wichtige Rolle spielen, erfüllt diese Funktion.

Die Ideologie der totalen Landesverteidigung wird vermittelt der Schule gefördert, durch die Kriegspsychose, durch die jährlichen Wiederholungskurse, durch paramilitärische Organisationen (Jungschützen und

ähnliches), Presse, Radio, Fernsehen, öffentliche Veranstaltungen (Défilés), Militärtage, eidgenössische Feste usw.

Institutionen werden zu Stützen dieser Ideologie gemacht: die Familie, die Schule, die Kirche, die bürgerlichen Parteien, eidgenössische Vereine, die Gewerkschaften.

So vertritt die Armee moralische, staatsbürgerliche und soziale Werte, die von der Bevölkerung tatsächlich weitgehend als solche anerkannt werden: Demokratie, Unabhängigkeit, Vaterland, Neutralität, Friede, Familie, Religion, Arbeit, soziale Gerechtigkeit.

Kann man darum schon sagen, die Schweizer Armee sei eine Volksarmee, in der jeder Schweizer sich selbst erkennt?

Übt der Schweizer Soldat im Manöver wirklich die Verteidigung seiner eigenen Interessen und Werte?

Wir behaupten eher, daß die Werte, welche die Armee zu verteidigen vorgibt, nur ein Vorwand sind, der ihr wirkliches Wesen verdecken soll. Wir behaupten, daß die Armee bereit ist, ihre Rolle als Schützerin dieser Werte aufzugeben, sobald es die Umstände erfordern, um sich gegen das Volk (oder gegen einen Teil des Volkes) zu wenden.

Indem wir die von der Armee propagierte Ideologie untersuchten, haben wir hier nicht so sehr die Werte selbst kritisiert, welche die Armee vertritt, sondern die Art, in der die Armee diese Werte ausnützt. Dies führt uns zur Frage, wessen Interessen in Wirklichkeit vermittels der totalen Landesverteidigung vertreten werden.

3) Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen und Sozialen Ordnung

im Innern — Drei Schlüsselworte: Wirtschaft, Neutralität, Armee

A) Militärische Führer und Unternehmensleiter verfolgen dieselben Ziele. Zur Entfaltung ihrer Tätigkeit brauchen unsere Industriellen, Finanz- und Kaufleute eine gewisse soziale und wirtschaftliche Ordnung im Inland. Sie können nicht dulden, daß Unruhen (Streiks, Forderungen des Volkes, Agitation in den Schulen) das gute Funktionieren der Wirtschaft und die soziale Organisation des Landes stören.

Auf zwei Weisen dient die Armee der Erhaltung dieser Ordnung:

- es ist, erstens, festzustellen, daß die Stellung im Beruf meist mit einem entsprechenden Grad in der Armee verbunden ist;
- zweitens wird die Armee bei sozialen Krisen unmittelbar zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt. Weil soziale Krisen oder auch nur Forderungen im Sinn eines sozialen Fortschritts der Rentabilität der Betriebe im allgemeinen abträglich sind, tun unsere industriellen Führer als Offiziere der Armee ihr Möglichstes, um die für das gute Funktionieren der Unternehmen unentbehrliche Ordnung wiederherzustellen (vgl. die Aufzählung der Armeeeinsätze).

Seit mehr als hundert Jahren hat die Armee die einzigen Male, wo sie geschossen hat, gegen Schweizer geschossen. Diese Einsätze sind gegen eine

ganz bestimmte Gruppe gerichtet: die Arbeiter und in letzter Zeit bestimmte fortschrittliche Bewegungen.

Die Armee steht im Dienste eines sozialen Friedens, der die wirtschaftliche Stabilität garantiert, welche sich unsere Industriellen und Finanzleute zunutze machen.

B) Rüstungsindustrie in einem neutralen Land

Unter dem Vorwand, es handle sich um die Tätigkeit privater Gruppen, läßt unsere Regierung den Industriellen freie Hand. Diese Industriellen fordern allerdings die Zusammenarbeit des Bundesrates: die Gruppe «Wehrtechnik», welche die an der Rüstung interessierten Unternehmen vereinigt, verlangt, über die Rüstungspläne des Bundesrates informiert zu werden (sie bestreitet allerdings, eine Monopolstellung zu genießen, und verwahrt sich gegen jeden Einblick des Bundesrates in ihre Kostenberechnungen!).

Im Ausland wird durch die Tätigkeit unserer Rüstungsindustrie aber doch der Bund verpflichtet. Dies führt die Schweiz oft in die Sackgasse: Einerseits möchte sich unsere Regierung humanitärer Hilfsbereitschaft rühmen (Ärzte werden zur Verfügung gestellt . . .), andererseits läßt sie sich durch die Umtriebe einer privaten Gruppe hintergehen, die sie nachher nicht desavouieren kann (vgl. Bührle). So findet man in Biafra-Nigeria neben medizinischer und humanitärer Hilfe aus der Schweiz und dem Roten Kreuz schweizerische Waffen und Militärinstructoren.

Soll das Schweizervolk das Unbehagen einer Lage spüren, die es nicht herbeigeführt hat?

Unser Waffenhandel bedeutet die Einmischung eines Landes, das sich neutral nennt, in die inneren Angelegenheiten anderer Länder. Es werden nämlich meist diktatorische Regierungen gestärkt, die ihr Volk unterdrücken. Diese fiktive bzw. interessierte Neutralität ist nicht neu. Wir liefern heute Waffen an Indonesien, Rhodesien, Südafrika, Brasilien, usw. wie einst ans Dritte Reich.

Wir tragen dauernd und unmittelbar zur Erhaltung des Kriegszustandes auf der Welt bei.

C) Ein Neutralitätsbegriff für die Bedürfnisse der Industrie

Unsere Industriellen und Finanzleute investieren nicht irgendwo, sondern mit Vorliebe in Ländern mit stabilem Regime, d. h. in der Dritten Welt, meist in Diktaturstaaten. Mehr als vier Fünftel der schweizerischen Investitionen in Afrika gehen nach Südafrika und Rhodesien. Indem unsere Industriellen in diese Länder investieren, unterstützen sie rassistische Diktaturstaaten; sie nehmen also politische Stellung. Es gibt keine neutralen Investitionen.

Der Bundesrat billigt und unterstützt die Investitionen unserer Un-

ternehmen in der Dritten Welt. Nach dem Bundesgesetz über die Garantie gegen die Investitionsrisiken übernimmt das Volk mit seinen Steuergeldern die Risiken, welche unsere Privatwirtschaft im Ausland eingeht. Der Bundesrat geht so weit, die Ausgaben dieser Risikendeckung als öffentliche «Entwicklungshilfe an die Dritte Welt» bezeichnen zu wollen!

Schlußfolgerung

Es gibt in der Schweiz verschiedene Leute, die aus verschiedenen Beweggründen einer gemeinsamen Sache dienen: der Landesverteidigung.

- Die einen, die Minderheit, um ihre privaten Interessen und Privilegien zu wahren: die vom Bundesrat unterstützten Industriellen und Finanzleute;
- die andern, die Mehrheit, weil sie glauben, ihre demokratischen Freiheiten zu verteidigen: das schweizerische Volk.

Der Staat verlangt von uns, daß wir Militärdienst leisten, um unsere Neutralität zu schützen. Wir wissen, was sich letzten Endes hinter der «bewaffneten Neutralität» verbirgt, und wollen uns nicht länger mißbrauchen lassen. **Deshalb weigern wir uns, weiterhin in einer Armee Dienst zu leisten, die eine Minderheit für ihre eigenen Ziele aufstellt, organisiert und anführt.**

Unsere Militärdienstverweigerung hat keinen Namen.

Wir geben uns keine der Etiketten, die nur da sind, um zu entzweien und um die zu isolieren, die für eine soziale Umwandlung kämpfen. Unsere Weigerung enthält, hinter der Ablehnung eines sozialen und wirtschaftlichen Systems, die Aufforderung an das Schweizervolk, die Teilnahme eines jeden an der Gemeinschaft wirklich zu diskutieren.

Privatwirtschaftliche Rüstungsinteressen — eine Bedrohung des Weltfriedens

(Vortrag, gehalten von Fritz Vilmar

an der Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung und der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege» am 25. April in Zürich)

Der durch sein Buch «Rüstung und Abrüstung im Spätkapitalismus» bekannte deutsche Wirtschaftswissenschaftler und Soziologe Fritz Vilmar sprach über die verhängnisvolle Bedrohung des Weltfriedens durch die Rüstungsinteressen der kapitalistischen Wirtschaft. In den einleitenden Worten wies der Vorsitzende, Pfarrer Willi Kobe, auf die erstaunliche